

2006-8 R.Schwab

Regine Schwab 19.08.2006 Liebe Förderinnen und Förderer, hallo ihr Lieben, der Regen trommelt an das Dachfenster des Raumes, in dem ich mich gerade befinde, und ich sitze hier und lasse mich zu meinem zweiten Projektbericht über Andebu/Stifelsen Signo und über die Arbeit mit gehörlosen, mehrfachbehinderten Menschen inspirieren. Mit vielen von Ihnen/euch habe ich ja in regelmäßigem Kontakt gestanden, mein letztes offizielles Schreiben ist aber schon von Januar. In einem halben Jahr passiert sehr viel, im Arbeits-, als auch im persönlichen Bereich. Daran möchte ich Sie/euch nun in den nächsten Seiten teilhaben lassen. Um möglichst Wiederholungen zu vermeiden, habe ich hier nicht noch einmal meinen ausführlichen Wochenplan aufgeschrieben. Lesen Sie/Lest gern meinen ersten Bericht noch einmal, wenn Ihnen/euch etwas unbekannt vorkommt. An meinem Arbeitsplan hat sich nicht wirklich viel geändert, ein Zeichen dafür, dass mir meine Aufgaben hier sehr zusagen. Montags und Mittwochs arbeite ich nach wie vor in der Aktivitätsbase, einem Tagesangebot für die Bewohner, die wegen ihres Alters oder anderen Einschränkungen nicht in den Werkstätten der Stiftung arbeiten können. Es geht uns nicht darum, hier irgendetwas zu produzieren oder den Tag mit einem gewissen Ergebnis abzuschliessen (im Gegensatz zu den Werkstätten), sondern darum, den Menschen, die zu uns kommen durch Tätigkeiten und Sinneserlebnisse zu aktivieren und ihnen eine gute Zeit zu bereiten. Deshalb gibt es auch Tage, an denen nicht so viel passiert, was ich aber nicht schlimm finde. Aktivitäten wie töpfern, malen, backen, schwimmen und die Stimulierung der Sinne in einem Raum mit spezieller Ausstattung sind einige der Programmpunkte, je nach Tagesform derer, die zu uns kommen. Oft fahren wir auch auf tur und sind dann in der Natur unterwegs oder besuchen Museen und ähnliches. Seit den ersten warmen Tagen dieses Jahres arbeiten wir auch in unserem Gewächshaus, was allen sehr viel Spass macht, besonders, wenn wir unser eigenes, gehegtes und gepflegtes Gemüse ernten können. Ja, ich kann mich tatsächlich für Gartenarbeit begeistern! Das war bis dahin noch nicht so ausgeprägt, zumindest ist es meinen Grosseltern nie aufgefallen J. Alle Tätigkeiten werden mit Fotos dokumentiert, die in unser Dagbok eingeklebt werden, was von allen sehr gern durchgeblättert wird. Besonders gefällt mir an der Aktivitätsbase, dass ich mit verschiedenen Bewohnern zusammen sein - und meine Ideen einbringen und verwirklichen kann. So habe ich zum Beispiel mit Erik auf meinen Vorschlag hin ein grosses Bild mit Naturfarben wie Erde, Blätter usw. gestaltet, was ein grosses Lächeln auf seiner Seite - und Freude und Erstaunen, wie gut es funktioniert, auf meiner Seite brachte. Eine meiner Lieblingsaktivitäten ist wohl das Schwimmen zusammen mit Christian, einem Autisten mit Epilepsie, der dabei seine sonst so distanzierte Art aufgibt und auf unseren Armen durchs Wasser fliegt, tanzt, Ball spielt und auf Spässe und Annäherungen eingeht. Auch sehr angenehm ist die gute Zusammenarbeit mit den ca. 3 Kolleginnen, die mir während dieses Jahres zu lieben Vertrauten geworden sind. Dienstags arbeite ich vormittags mit dem Nøkkelteater (Schlüsseltheater), was zum Angebot der Erwachsenenschule gehört. Anfang des Jahres haben wir alte Stücke wiederholt und durch Spiele das Darstellen geübt. In den letzten Monaten haben wir ein neues Stück mit dem Namen Fjellturen (Die Bergtour) entwickelt, bei dem jeder von uns durch seine Fantasie und Ideen dazu beigetragen hat, dass ein sehr lustiges und originelles Schauspiel entstanden ist. Die Inspiration kam von Skinnarbu, der Winter-, und Ski-Woche in der Hardangervidda, die wie jedes Jahr im März stattfand, und bei der ich auch dabei sein konnte. Dazu später noch mehr. Der Prozess von den ersten Einfällen bis zu einem gereiften, aber doch immer noch formbaren Stück hat mich den 5 Bewohnern und Mitspielern und den Lehrerinnen viel näher gebracht und wir hatten wunderbare, lustige und kreative Dienstage zusammen. Immer wieder verblüffte mich die Fantasie der Bewohner, auf was für lustige Ideen sie kamen und wie spontan sie manchmal den Verlauf des Stückes änderten, nur dass am Schluss noch etwas genialeres herauskam. Leider konnten wir durch mehrere Krankheitsfälle Fjellturen bis jetzt nicht aufführen, aber mit meinen Kollegen ist schon fest vereinbart, dass ich im Herbst auf einen Besuch wiederkomme, und wir das Stück dann endlich vor Publikum spielen. Wie man sicherlich merkt, ist das Nøkkelteater zu einer meiner Lieblingsaufgaben geworden, es war eine unglaublich interessante Erfahrung, von Anfang an bei der Entstehung eines Theaterstückes dabei zu sein, und seine

Fingerabdrücke neben denen der anderen zu hinterlassen. Dienstag abend ca. alle zwei Wochen probt unsere Band Maximus, die aus zwei Gruppen mit den jeweils jüngeren und älteren Bewohnern besteht. Theresa, meine Mitfreiwillige und Mitbewohnerin, ist bei der ersten Gruppe dabei, und ich bei der zweiten, wo ich Schlagzeug spiele und dem Musiklehrer und Bandleader beim Aufbau helfe, und auch dafür mit verantwortlich bin, dass alle sich wohlfühlen. Zwischen den Proben von Maximus I und II findet immer eine gemütliche Pause statt, in der alle die Möglichkeit haben, miteinander zu reden, und so ein Zusammengehörigkeitsgefühl entstehen kann. Mit unserer Band hatten wir auch mehrere Auftritte, u.a. bei einem Aktivveld, den die fredsarbeiderne (Friedensarbeiter), also wir Freiwilligen 1-2 mal im Monat für die gesamte Einrichtung, also für die Jugendlichen und Erwachsenen arrangieren, was oftmals nicht ganz leicht ist, weil man mit den Aktivitäten ja eine sehr grosse Gruppe ansprechen muss, mittlerweile aber ziemlich viel Spass macht. An Maximus gefällt mir das Soziale, das Zusammensein mit den Bewohnern und wie sie miteinander umgehen, und natürlich, wie man mit recht einfachen Mitteln (von der Technik vielleicht einmal abzusehen) mit gehörlosen Menschen Musik machen kann und zu erleben, wie sie darin aufgehen. Ein anderer Bereich, der mir sehr viel Spass macht, ist die Arbeit im Miljø, dem Wohnbereich der Erwachsenen, wo ich an ein bis zwei Tagen in der Woche und manchmal am Wochenende bin. Hauganrønnigen und Flåtten heissen zwei der 9 Häuser, in denen ich arbeite und in denen jeweils 5-7 Bewohner zuhause sind. Neben alltäglichen Arbeiten wie kochen und putzen gehört hier vor allem die Freizeitgestaltung der Bewohner zu meinen Aufgaben. Kinobesuch, Fahrradtour (dank Tandemfahrrädern und Fahrrädern mit zwei Sitzen nebeneinander und Motor ist das mit den meisten Personen möglich J), andere Häuser besuchen, Ausflug an einen See, Cafebesuch, Schwimmen ... sind nur einige der vielen Unternehmungsmöglichkeiten. Hier finde ich es vor allem schön, den Alltag mit den Bewohnern gemeinsam zu gestalten, zusammen essen, zusammen auf dem Sofa sitzen, erzählen, lachen... Mit dem Flåtten war ich im Februar auf Hüttetur in der Telemark, wo wir einige Tage mit Skilaufen, Geburtstag von Anne feiern, Slappe av (Ausruhen) und gemütlichem Beisammensein verbrachten. Es war eine schöne, entspannte Zeit in der ich einige meiner Kollegen und Anne, Bård und Harald, die Bewohner die mit waren, noch einmal von einer ganz anderen, viel persönlicheren Seite kennenlernen konnte. An dieser Stelle kurz etwas über Norwegen und die Norweger Hyttetur, das ist wohl neben Julebord, Russetida (Die Zeit vor dem Abitur - wird hier riesig gefeiert mit spezieller Kleidung und mehr oder minder sinnvollen zeremoniellen Mutproben, für die man dann Abzeichen bekommt) und Vorspiel (das heisst wirklich so - bevor man am Wochenende ausgeht, trifft man sich zuhause und stimmt sich mit selbstgekauftem Alkohol ein, um die hohen Preise für Bier und anderes etwas zu umgehen) die norwegische Tradition schlechthin, på hytta fährt man zu allen Jahreszeiten, aber ganz besonders zu Ostern. Freitags arbeite ich in der Erwachsenenenschule im Zentrum von Andebu, in der Gruppe Uteskole. (Schule, die in der Natur stattfindet) Mit den drei autistischen Schülern fahren wir an den Åsgårdstrand um dort Pølser zu grillen und Suppe zu kochen. Jeder hat dabei seine Aufgaben und es ist sehr wichtig, die Routinen beizubehalten, weil es sonst zu schwierigen Situationen, im schlimmsten Fall zu Selbstschadung kommen kann, wenn ein kleiner Punkt im Raster nicht stimmt. Ein wichtiger Teil für die Bewohner ist auch, die sich ständig verändernde Natur zu erleben, die Bewegungen des Meeres zu sehen, den Wind auf seinem Gesicht zu spüren... Es ist schön, die Zufriedenheit auf ihren Gesichtern zu sehen. Einzelne Male mussten wir aber auch mit Situationen zurechtkommen, in denen sich jemand aus einem für uns oft unbekanntem Grund wehtat, was natürlich alles andere als schön mit anzusehen ist. Grösstenteils waren es aber sehr angenehme Stunden am Åsgårdstrand und ein nettes Zusammensein mit den Kolleginnen und Bewohnern. Spannend in allen Bereichen ist auch die Zusammenarbeit mit gehörlosen Kollegen, was natürlich in einer Stiftung für gehörlose Menschen mit Behinderungen einen sehr wichtigen Stellenwert hat, sie können auf natürliche Art mit den Bewohnern kommunizieren und lernen uns Hörenden die wichtigste aller Arbeitsvoraussetzungen Kommunikation, also hier Gebärdensprache. Eine wirklich neue Aufgabe habe ich als Støttekontakt (Hilfskontakt) von einem blinden und schwerhörigen Mädchen bekommen, was noch zur Schule (Spezialschule für

mehrfachbehinderte Jugendliche) geht. Seit Anfang des Jahres bis zu den Sommerferien waren wir ca. 2 mal in der Woche einige Stunden zusammen, um gemeinsam verschiedenen Aktivitäten nachzugehen. Einen Nachmittag haben wir oftmals im örtlichen Fitnesscenter trainiert, und am anderen haben wir verschiedene Sachen wie Stadtbummel, Besuch von anderen Bewohnern, Ausflug ins Schwimmbad, Fahrradtour mit dem Tandem und noch vieles mehr unternommen. Oftmals waren wir auch bei Ausflügen und anderen sozialen Aktivitäten dabei, die vom Freizeitkonsulenten der Stiftung organisiert werden. Mit Linda habe ich mich durch Lautsprache verständigt, sie ist durch gute Hörgeräte in der Lage, bei eins zu eins Gesprächen sehr viel zu verstehen. Beim Zusammensein mit ihr habe ich sehr viel neues gelernt, eine Kontaktperson für Blinde zu sein war etwas völlig unbekanntes für mich und es hat ein bisschen Zeit gebraucht bis ich mit allem vertraut war, worauf man achten muss, damit ein Mensch ohne Sehvermögen sich wohlfühlt und zurechtkommt. Auch wenn es manchmal schwer und teilweise anstrengend war, so war es doch eine unglaublich spannende und reiche Erfahrung, Linda hat mir viel beigebracht - wie man mit Blinden umgeht, was man alles mit ihnen unternehmen kann (das ist erstaunlich viel) und nicht zuletzt Geduld und Nachsicht. Sie war auch so geduldig mit mir, hat mir viele Wörter gelernt, die man im Alltag braucht und war für so viele Aktivitäten aufgeschlossen. Dies war so im Grossen und Ganzen die Beschreibung meiner Arbeit, sicherlich spricht aus vielem, dass sie mir sehr viel Spass macht und dass ich mich sehr wohl fühle. Das liegt natürlich auch an dem wirklich netten Personal und dem tollen Arbeitsklima, was eine gute Zusammenarbeit und damit eine vollwertige Betreuung der Bewohner ermöglicht. Zu manchen Kollegen ist das Verhältnis fester geworden, man erzählt sich mehr voneinander und einige Male war ich schon zu Besuch bei dem einen oder der anderen. Es ist schön, Menschen gefunden zu haben, zu denen ich eine Beziehung aufbauen konnte, auch ausserhalb der Arbeit, und hoffe, dass ich den Kontakt zu ihnen aufrecht erhalten kann. Bei den Bewohnern ist das nicht anders. Auch wenn ich mit ihnen keine Briefe oder E-mails schreiben kann, so habe ich doch eine Verbindung zu ihnen aufgebaut, und mit ihnen Dinge erlebt, die ich niemals vergessen werde. Ski- und Fahrradtouren mit Anne, mit ihr als letztes von allen den Berg hinabsteigen, am Sandkasten sitzen und versuchen, sie davon überzeugen, dass wir jetzt heim müssen, ihren Geburtstag auf der Hütte mit lustigen Hüten und Bløtkake (Sahnetorte) feiern... Einfach zusammen sein mit Harald und sehen, dass er glücklich ist, und wenn nicht, alles versuchen, damit er wieder lächelt... Spaziergänge mit Bård, und in der Essenspause immer als erste den Becher vollgeschenkt -und das erste Stück Brot zu bekommen... Kjetil, der zu mir kommt, wenn er Probleme hat, der uns beim Aktikveld-Aufbau hilft, und der mit mir lustig tanzt... Mona die einfach nur das genialste Lachen und den besten Humor der Welt hat... So könnte ich noch seitenweise fortsetzen. Von manchen Menschen bin ich einfach nur tief beeindruckt. Arne, der gehörlos und blind ist, hat ein Haus fast allein gebaut und meistert seinen Alltag ohne fremde Hilfe. Er sagt von sich selbst, dass er für sich und sein Leben keine Grenzen sieht, streicht einem gern durchs Haar und sagt mit Gebärden Livet er herlig. (Das Leben ist schön) Nun fällt es fast schwer, wieder auf mein Leben und meinen Alltag zurückzukommen. Ein sehr schönes, sich einprägendes Erlebnis war in jedem Fall die Ski- und Winterwoche Anfang März in der Hardangervidda, bei der fast alle Bewohner der Stiftung dabei waren - zusammen mit viel Personal. Jeden Tag waren wir dick eingepackt draussen unterwegs, die die wollten, liefen Ski (es war auch die Möglichkeit zur Abfahrt - ein Muss für einen begeisterten Skifahrer wie mich J), oder fuhren um die Wette mit Lenkschlitten, andere sassen auf Rentierfellen in der Sonne und die, die nicht gehen konnten, wurden mit dem Schneescooter herumgefahren, auch ich bin in dieses Vergnügen gekommen - wirklich unglaublich lustig und vor allem eins - schnell! J Es war eine tolle Woche mit Winteraktivitäten tagsüber und gemütlichem Beisammensein in den Abendstunden, natürlich wurde wieder das Tanzbein geschwungen und ich habe mit so ziemlich jedem Bewohner der Stiftung getanzt, was sehr viel Spass gemacht hat. Der einmalige, tolle, extreme und sehr lange Winter mit regelmässig zugeschneiten Strassen und so viel Schnee vor der Haustür, dass man weder hinein noch hinaus konnte, verliess uns dann Mitte April endlich, so etwas waren die Menschen hier auch nicht gewöhnt. Seit dem Frühling, der nur sehr kurz war und bald von einem wunderschönen Sommer

abgelöst wurde, ist sehr viel passiert in meinem Leben in Andebu. Ich war viel unterwegs, teilweise auch mit den anderen Freiwilligen, und seit Mai habe ich viel Besuch gehabt, von Freunden und Familie. Besonders in Erinnerung wird mir wohl meine Nordnorwegentour bleiben, die ich ganz oben, in Alta, bei einer anderen Freiwilligen begann und dann nach Süden fortsetzte, Tromsø, die Lofoten, Bodø und ein Stück mit der Hurtigrute nach Trondheim. Es war fantastisch, entzieht sich jeder Beschreibung, aber - so etwas habe ich noch nie vorher gesehen. Riesighohe Berge in deren Spitzen der Nebel hängt, direkt daneben das Meer, Sandstrände, Fischerdörfer, einsame Fjorde und die Mitternachtssonne - das sind die Lofoten. Ich war grösstenteils allein unterwegs, aber ich blieb nicht allein, weil man überall nette Leute traf. Im Juni waren meine lieben Grosseltern hier, die bei einem Ausflug mit der Aktivitätsbase einen guten Einblick in meine Arbeit gewinnen konnten und sehr herzlich von allen aufgenommen wurden. Nach ihnen kamen meine Eltern und Geschwister und zusammen reisten wir durch Süd- und Zentralnorwegen. Es war so schön, meine Familie wiederzusehen und es wurde ein toller Urlaub für alle. Vor kurzem bin ich von meiner letzten Tour mit einem Freund zurückgekommen, eine Woche waren wir im Jotunheimen unterwegs, dem Nationalpark mit den höchsten Bergen des nördlichen Europas. Den Galdhøppigen, das Dach von Norwegen, so genannt wegen der fantastischen Sicht, haben wir auch bestiegen und sind in den anderen Tagen von Hütte zu Hütte gelaufen, mit Rucksack, Karte und Kompass. Es war ein toller Abschluss meines Jahres hier und ich bin sicher, dass ich nächsten Sommer wieder so eine Tour in einem anderen Park machen werde. In Blick auf die Zukunft ist zu sagen, dass ich wahrscheinlich ab Herbst in Berlin oder Potsdam studieren werde, was genau es sein wird, muss ich allerdings noch entscheiden. Bis vor kurzem war ich noch entschlossen, im Oktober wieder nach Norwegen zu gehen und in Trondheim in einem Camphill (antroposophische Einrichtung für Behinderte) für ein halbes Jahr oder länger zu arbeiten, nun ist aber doch die Lust aufs Studium gekommen und irgendwie zieht es mich auch nach Deutschland. Endgültig entscheiden muss ich mich aber noch. Vielleicht ein kleines Fazit am Ende des Berichtes, dieses Jahr war das beste, was ich machen und erleben konnte und ich habe mich in fast allen Sachen sehr, sehr wohl gefühlt und habe viel über mich und andere gelernt. Der Abschied tut schon weh, während eines Jahres wird man so vertraut mit allem und schliesst die Menschen und den Ort ins Herz. Und Norwegen ist einfach das schönste Land der Welt J. DANKE an alle, die mir dies hier ermöglicht haben, danke an meine lieben Förderer und Förderinnen für ihre Unterstützung, danke an ASF für die Begleitung, danke für die vielen Briefe, E-mails, Anrufe und für die Gedanken an mich. Danke an Theresa für das schöne Zusammenwohnen im Fredsarbeiderhus durch Hochs und Tiefs. An meine Freunde und Familie, danke dass ihr für mich da wart, danke für eure Besuche, es war so schön euch hier zu haben! Tusen takk for meg! Nächste Woche sage ich Andebu Lebewohl, was bestimmt traurig wird, aber ich freue mich auch, wieder nach Deutschland und nach Plauen zu kommen, es wartet bestimmt vieles auf mich. Es wird schön, Sie/euch wiederzusehen, ha det fint så lenge, Klem fra meg, Regine Schwab